

«Wir zwei Rampensäue»

Wie ist es, Mutters Spuren zu folgen? Das weiss Psychologin **MAYA ONKEN**. Die Autorin wird oft mit ihrer Mutter Julia verwechselt. Beide haben das Talent, Menschen zu helfen. «Doch bin ich nun die billige Kopie meiner Mutter?»

ESSAY VON **MAYA ONKEN**

Hallo, hier ist Onken! – «Wer ist am Apparat? Julia oder Maya?» – Das war früher ein übliches Szenario. Offenbar haben wir die gleiche Stimme, ähnliche Intonationen, und ganz sicher habe ich von meiner Mutter Rhetorik gelernt – sowohl für lange Vorträge als auch für knappe Statements. «Wir sind

eben zwei Rampensäue», kommentiert meine Mutter unsere gemeinsamen öffentlichen Auftritte: Ob in Talksendungen, auf unserer Buchtournee (2006, «Hilfe, ich bin eine emanzipierte Mutter») oder bei Duo-Vorträgen. Bin ich nun die billige Kopie meiner Mutter, nur weil ich wie sie schreibe wie der Wind, mit Inbrunst Inhalte weitergebe, Menschen in ihren Lösungsfindungen begleite und den Menschen als prinzipiell positiv entworfenen Meisterstück des Universums betrachte?

Viele vermuten das, begegnen mir mit Skepsis und sind dann erstaunt, wenn sie entdecken: Wir sind so unterschiedlich! Meine Mutter ist unglaublich mutig und forsch, lässt sich vom Leben nicht

unterkriegen und ist immer wieder als Pionierin unterwegs. Sie kämpft nicht nur für die Emanzipation, sondern gleichermassen für Menschenrechte, setzt sich ein und prangert an ohne Furcht vor Sanktionen.

Auch ich denke kritisch und formuliere es. Aber nicht so laut, nicht so öffentlich, nicht so provokativ. Ich bin an einvernehmlichen Lösungen interessiert. Ich habe nicht den gleich dicken Schutzpanzer, wenn das Diffamieren, Anklagen und Beleidigen losgeht. Ich halte mich da bedeckt. Ich liebe es eben, auch mit meiner Familie ganz privat zu sein. Das interessiert meine Mutter nur teilweise, ihr ist politisches Engagement oft wichtiger



als familiäre Treffen. «Es gibt mich nicht privat», pflegt sie dazu zu sagen, wenn sie die Geburtstagsfeier der Enkelin absagt, weil sie sich für ein Interview vorbereiten will. Ich hingegen sage eine TV-Anfrage ab, weil Familienferien geplant sind.

Meine Mutter erfindet! Und ich entwickle weiter. Ich habe keinen Anspruch, die Welt neu zu definieren und zu entdecken. Ich bin

glücklich, wenn ich gute Dinge an Menschen weitergeben kann. Das vereint uns wieder, denn wir haben beide diese Begabung, komplexe Inhalte oder Theorien so zu vereinfachen, dass alle sie verstehen. Meine Mutter ist ein typisch jungstes Kind. So lässt sie gerne mal ein Mail länger ruhen, liegt lieber lesend im Bett, statt neue Lehrgangsdaten herauszusuchen. Sie improvisiert auch mal und vertraut dar-

Power-Frauen
Autorin Maya Onken, 49 (l.), Inhaberin Onken Academy, und ihre Mutter Julia, 75, Psychologin und Buchautorin.

auf, dass es schon jemanden gibt, der sich für Details verantwortlich zeigt. Und das bin zum Beispiel dann ich, die erstgeborene Tochter. Mit meinem Hang zu perfekter Organisation und Struktur, Antworten in 48 Stunden und Skripts kann ich sie ganz schön nerven. Meine Mutter nörgelt dann: «Du bist eben zwanghaft.» Bei mir heisst das: «Vorausplanend.»

Wir beide haben unglaublich viel Energie. Doch während meine Mutter alles ins Hirn umleitet, um neue Ideen zu gebären, steckt meine Power auch in den Füßen. So bewege ich mich gern, handle schnell und zielorientiert, während meine Mutter einige Nächte darüber brütet. Ich bin ihr zu schnell. Sie ist mir zu bedacht. Deshalb gehen wir beruflich je unsere Wege und sind dann beide erstaunt, wenn wir uns am Ende wieder bei Themen und Dingen treffen, die wir beide lieben.